

Kirchenblatt

für d. ref.

Hlweiz

25. V. 50

37

Karl Barth: *Die Wirklichkeit des neuen Menschen*. Theologische Studien, Heft 27. 32 S., Fr. 2.20. Evangelischer Verlag, Zollikon 1950.

Seit Jahren wird gegen Karl Barth der Vorwurf erhoben, daß in seiner Theologie der Mensch zu kurz komme, für sein Tun gar kein Platz mehr sei. Es geht dabei um den alten Streit zwischen Glauben und Werken, ob der Glaube Gottes Gabe oder des Menschen Werk sei, um das Verhältnis von Rechtfertigung und Heiligung. In diesem Streit, der durch die ganze Kirchengeschichte geht und wohl nie zum Ende kommen wird, will Barth aber gar nicht eine eigene Lösung geben, sondern sich möglichst an das biblische Zeugnis halten. So setzt er in diesen drei Vorträgen, die er im Herbst 1948 in Paris gehalten hat, gleich ein mit Eph. 4, 24 und legt allen Nachdruck darauf, daß der neue Mensch, von dem Paulus redet, *von Gott geschaffen* ist. Er ist eine neue Schöpfung. «Es ist das zweite Ja Gottes zu seinem Geschöpf, indem es das erste aufnimmt und bestätigt und trotzig behauptet, größer als das erste. Es versetzt das Geschöpf in eine Freiheit, die es zuvor nicht kannte. Es erhebt es zum Sieger über das Nichtigte. Es enthebt es auch der Gefahr, die es von dorthier bedrohte.» Anders gesagt: in Jesus hat Gott den großen «Austausch» (Katalage), die «Versöhnung» vollzogen. «In Jesus hat Gott sich selbst an die Stelle der Welt, des Menschen, an unsere eigene Stelle gesetzt. Das ist Gottes entscheidende Intervention zu unsern Gunsten.» «Hier müssen wir einsetzen, bei der Klarheit des Selbstverständnisses, in welchem die neutestamentlichen Menschen sich selbst nicht mehr für sich, abstrakt, von der Existenz Christi gelöst und entfernt, nicht in irgendeiner bessern Zukünftigkeit, sondern als jetzt und hier in der Wurzel ihres geschöpflichen Seins durch die Existenz Jesu Christi getragen, bestimmt und in Anspruch genommen wissen.» Darum kann man den «Christen» «nicht im Blick auf irgendeine ihm inhärierende Qualität, sondern nur von der Herrschaft und vom Wort Jesu Christi her beschreiben». Die «Wirklichkeit des neuen Menschen» ist die in Jesus Christus angebrochene Herrschaft Gottes. Das ist der «erstaunliche, immer wieder unbegreifliche Ausgangspunkt». Da gibt es keine Trennung mehr zwischen dem, was Gott tut, und dem, was wir tun, da ruht alles auf dem, was Gott für uns getan hat, auf dem Wirken seines Geistes, und sind wir zugleich durch ihn in den Kampf des Glaubens gestellt. «Der Heilige Geist braucht nur seinen freien Lauf zu haben, so führt er den neuen Menschen — nicht wahrscheinlich, sondern unfehlbar, nicht teilweise, sondern ganz — auf den Plan: wirklich auf den Plan des individuellen, des kirchlichen, des weltlichen Menschenlebens! Daß wir doch, was den Kampf zwischen Geist und Fleisch, was den guten Kampf des Glaubens (1. Tim. 6, 12) betrifft, nur nicht zu lange bei dessen Betrachtung, nur nicht zu tiefsinnig bei der Reflexion und Meditation darüber (etwa im Stile der Ignatianischen Exercitien oder so ähnlich) stehen bleiben, daß wir ihn doch lieber als einen wirklich *guten Kampf kämpfen* möchten! Entschieden wird er ja doch nur, indem er ge-

kämpft wird, indem sich der Mensch, ‚getrieben‘ von dem Geist, wie er ihn empfangen hat und wieder empfangen darf, vorwärts führen läßt. Wobei das ‚vorwärts‘ immer dort zu sehen ist, wo der Mensch Jesus als seinen Herrn vor sich sehen darf.»

G. W.